

Neuer Anzeiger

Zweites Blatt

Nr 45

Sonnabend, den 5. Juni 1926.

39. Jahrgang.

Der neue Tag.

Unrecht der Tag. — Die sternen Nacht heigen.
Der Schleier reißt, der leucht die Nacht verhöhnt.
— Schon löst ein Regenschauer tiefen Waldschneidweigen,
Und lockt mächtig mich der Heimat Bild.
Die Schelle dampft. — Sieh da, auf allen Wegen
Wach zickel's leise und prüft von Palm zu Palm.
— Die Wärme liegt in jedem Dendrogenen
Und aus den Blüten treibt seine Qualen.
Es blüht das Vieh. — Bangt lästern schon die Vögel,
Die an den Schienenstangen ruhe gewandt.
— Am Morgenämmern zieht die Fenne dichter,
Und lakt verzeihen leicht das Brau'n der Nacht.
— Ein Jubelruf durchdringt des Himmels Weiten,
Wings liegt das Land in schlüpfgeradem Kranz.
— Was Rosenmädchen erste Stunden gleiten,
Und königlich steigt an der Sonne Glanz.
— Und wieder braunt dahin des Venus Kette,
Dank' weitlich nicht, was sie die bringen mag.
— Du siehst weitlich auf deiner Schicksale Schwelle
Und diese Sonne leuchtet die in einem Tag!

M. Rogge.

Trinitatiszeit.

(Sonntagsgedanken.)

Auf die heilige Trinität des Kirchenjahres, die mit dem 1. Advent beginnt und über Weihnachten, Ostern nach Pfingsten führt, folgt von altersher die heilige Trinität, die lange Trinitatiszeit, die in diesem Jahr 25 Sonntag umschließt und mit dem Trinitatisfest am letzten Sonntag im Kirchenjahr zu Ende geht.

Es gibt in den folgenden Wochen nicht so viele Feste im kirchlichen Leben wie bisher, obwohl es auch heute nicht völlig fehlt. Man denke nur an die verschiedenen Erntefeste, an den Informationsstag und den Pfingst ummittelbar vor Trinitatis. Daneben werden viele andere kleine Feste und Jubiläumstage gefeiert, je nachdem sie in den einzelnen Gebieten gebräuchlich sind. Schließlich ist es nicht nötig, daß kirchliches Leben seinen Ausdruck findet in besonderen Festen und Veranstaltungen. Stille treue Arbeit in den Gemeinden wird vielleicht noch besser und fester geliebt in einer Zeit, die nicht durch die Aufregungen von großen Festen in Anspruch genommen ist. In der Trinitatiszeit zeigt es sich immer wieder in aller Deutlichkeit, wo wirkliches evangelisches Leben vorhanden ist, das den Stimmen der Zeit folgt und sich auch nicht beinträchtigen läßt durch Angriffe von außen, ganz gleich von welcher Seite sie kommen mögen. In diesem Sinne war sich auch die Trinitatiszeit 1926 als eine Segenszeit erweisen, die dazu beiträgt, mittelständisches kirchliches Leben fester zu begründen.

Der Bruderkampf.

Die ungeliebte Keilung der Deutschen, die gegenständig zu bestehen, auch dann noch, wenn schicksalliche Feinde

schadenstrotz darauf lauern, scheint in der Gegenwart einen Wellenberg erreicht zu haben, mindestens aber sich so hoch zu nähern. Zwar Freiheit man nicht wie einst mit Waffen aus Eisen und Stahl gegeneinander. Dafür aber verrichten die spitzen Federn und das gedruckte und geschriebene Wort schädlichste Arbeit. Seit der Propagierung der fatalistischen Ideen vom „Klassenkampf“ ist unser Volk mehr und mehr in Lager zerfallen worden, die sich so feindselig gegenüberstehen, daß kaum mehr eine Brücke zu schlagen möglich scheint. Nur selten noch gewinnt man den Eindruck, daß sich die feindseligen Lager für kurze Zeit die Hände rücken. Die letzten Wochen haben wieder besonders deutlich gezeigt, zu welcher Steilheit der politischen Leidenschaft, zu welchem furchtbaren Haß die feindseligen Lager im deutschen Volke fähig sind. Meistlich Gift und Galle ist verpöht worden, wieder schäblichste Verdächtigungen sind ausgesprochen, wieder lauthals Lügen sind aufgestellt worden! Nicht weniger wildes — und das furchtbarste Ausmaß — dabei berührt werden, noch schädlicher — ist der Kampf in der Presse, in den Landesparlamenten, im Reichstag, auf den Straßen, in zahllosen Versammlungen — überall büllet die Streitbahnen, von Gelehrterfurcht getrieben, in der abscheulichen Weise gegeneinander. Schon ist der Rangier Dr. Kautzer dem räumlichen See zum Opfer gefallen. Dabei zeigt dieser Streit um die Frage so überaus unzulässig die Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit der parteipolitischen Gesinnungsmänner. Man weigert gegen eine Frage, die hauptsächlich in der Reichsverfassung vom 11. 8. 1919 vorgegeben ist als Handlungsfrage. Kann das Schicksal des deutschen Bruderkampfes noch wirblicher werden? Oder müssen wir etwa noch härtere Vorkämpfer erleben, ehe es besser wird? Schade, daß man nicht zahlenmäßig feststellen kann, wieviel Unsummen dieser Bruderkampf des deutschen Volkes schon gekostet hat — wieviel hätte man dann zur Beseitigung können.

Gegen der Einsamkeit.

Von Dorothee Goebeler.

„Man kommt auch rein gar nicht mehr zu sich selber!“
Der Mensch ist nicht, das Wort! Jeder hat es wohl schon einmal gesprochen. Wir sind am Alltag alle so gewöhnt, so gebunden an Pflichten, an kleine und große, daß wir nicht mehr zu uns selbst kommen, daß wir nicht mehr zu uns selbst kommen, daß wir nicht mehr zu uns selbst kommen. Man schafft und arbeitet, heult an seine Pflichten, an alle den kleinsten Vertagungsraum, man nicht, noch weniger kommt man dazu, sich selbst und seine Stellung in und zu der Welt und zu den anderen gemessen von einer höheren Werte aus zu betrachten.
Der Mensch muß aber manchmal zu sich selber kommen, muß mitunter auch sein eigenes Ich betonen und mit ihm seine Zweifelsprache halten können. Es ist das nicht nur nötig für ihn, es ist auch nötig für die anderen, mit denen er lebt und arbeitet, für die fast noch mehr. In

solchen jenen Wärdigkeiten mit der eigenen Seele, die ja wie geliebt nicht nur das eigene Leben, sondern auch unser ganzes Eingeständnis zu Menschen und Dingen umschließt, macht man mitunter merkwürdige Entdeckungen. Es verheißt sich Wider und Grenzen, was schwarz erschein, wird mit einem Male grau, vielleicht sogar weiß, was man sich selbst nicht für gut und vollkommen hielt bekommt allerbald dunkle Flecken, wenn nicht gar tiefen Grund, den man heute, und Vertiefung wollen einatmen. Leib, was untragbar erschien, wird leichter, weil man erkennt, daß es ja irgend etwas doch nicht aus einer anderen Perspektive ansehn als aus der des armen, engen Alltags. Das Meiste, die Gedanken, die man in der Ruhe fremd und einsam war, sind jetzt und nur seinen eigenen Gedanken Gehör sind und von ungetrübter Wert. Wir können nur so in solchen Stunden im Stillstehen wirklich mit uns selbst klar kommen. Die Zeit dafür muß sich gewinnen lassen und läßt sich gewinnen, wenn man ernsthaft ein einsamer Weg durch den Wald, durch den Wald, ein Ausstieg ohne jede Begleitung, ein Spaziergang schon durch Gärten, von denen jeder auch Tränen einen feinen Überflutungsbesen, sehr ganz anders leben und empfinden als der Weg zu zweien oder zu dreien. Aus den Wäldern, die sich erschließen, wachsen Gedanken, die zurückzuführen in das eigene Leben und auch zu den Menschen, mit denen man verbunden ist, und das Verhältnis zu ihnen. Wirklich kann man solche Stunden auch daheim veranstalten, bei einer Handarbeit, bei der häuslichen Arbeit, wenn es gar nicht anders geht; besser ist es aber doch, man läßt den Alltag beiseite und läßt sich von einer Weile, Keller hat das häßliche Buch geschrieben: „Die Ferien vom Ich“. Nicht nur sie sind uns nötig, sondern auch Ferien für das Ich, für Stunden, in denen man sich freimacht für das Innerliche!

Denkt aber der Mensch nicht heute schon viel zu sehr an sein Ich? Wird man mir jetzt entgegenhalten: Ja, das tut er leider. Was ich hier will, soll aber nicht dem egoistischen der ausgesprochenen Schuld freien. Es dient ihr auch nicht; es macht im Gegenteil frei von ihr. Es heißt nachdenken über sich selbst und die anderen und über das Verhältnis zu ihnen. Es hat, was die anderen zu hören, führt uns über unsere eigene Wirklichkeit, unser oft auf so kleinen und feinsten Stimmern hinaus auf eine freie, hohe Werte, wo alles in neuem Licht erscheint, auch das Ich — der anderen.
Es gibt Menschen, besonders Frauen, die können nicht allein sein. Einen einformigen Spaziergang soll ich machen? Ja, ich soll mich allein in ein Café setzen oder in den Park? Nein, das macht mir kein Vergnügen. Immer allein zu sein macht ja allerdings kein Vergnügen, selbst die schönste Welt verliert an Wert, wenn man nicht eine Seele findet, mit der man seine Gedanken austauschen kann. Wir wollen aber auch gar nicht auf so eine Art „Zooferies“ durch das Leben wandern, wo wollen wir

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Foerstl

Ueberrheindruck 1926 durch Verlag Oskar Metzner, Werdau

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber gute Rasen!“
„Ja, hat sich was! — Den kann keiner reiten, weil er jeden abwirft! Aber der Herr Baron hat einen Narren an ihm gefressen, bis er einmal ein Unglück gibt! In der Reife, da geht er noch! Aber unterm Sattel ist er der reife Teufel.“
„Wenn ich ihn einmal reiten dürfte?“ sagte Mariens und klopfte den Hals des Narren. Das Tier wandte ihm seine klugen Augen zu.
„Das brauchen Sie nicht zu verlangen!“ lachte der Stallmeister. „Das ist ein Schönbildchen! Frisch sein heu und seinen Haler und schüßig und best, wenn man sonst was von ihm will!“
Das Tier sah nach rückwärts und wieherte hell auf, als die weichen Hände des jungen Mariens über seine Nahrung strichen.
„Kom Hofe her kam Gubens Stimme.“
Der Stallmeister brummte etwas, was „Auf die Minute sein“ und machte das Pferd los. Mariens griff nach der Halfter und führte es, ehe der andere eine Warnung ausstieß, in den Schloßhof.
Das Tier ging gehoramt, eng an ihn gedrückt, und sah wiederholt verwundert hinter sich. Mariens fuhr sofeld seinen Hals herunter und legte das Gesicht gegen den schlanken Kopf des „Nordsterns“.
„Guten Abend zu dem Umgang zum Turm und hatte den Mund zu einer Warnung geöffnet. Aber das Pferd benahm sich so merkwürdig, daß wahrhaftig nichts an ihm auszusetzen war.“
„Eigentümlich“, sagte der Freiherr zu dem Torwahr, der ihn auf die ersten Wästen an den Spolieren, welche die Wände hinaufziehen, aufmerksam machte, „der „Nordstern“ sich so gestellt benimmt. Das ist eine Ausnahme! — Sie haben wohl schon viele Pferde unter den Händen gehabt, Mariens?“

„Janoh, Herr Baron!“
„Er ist bissig!“ Er klopfte dem Gaul die Schenkel.
„Hat immer nur Fragen über dem Sattel gehabt. — Da will er Männer nicht.“
„Ein läßes Rot ging über Mariens schmales Gesicht.“
„Wie ein Mädchen“, dachte der Freiherr. „Ein hübscher Purche und kann zu glauben, daß er schon sechszwanzig Jahre war. Er würde ihn weniger im Forst, als vielmehr für seine persönliche Bedienung verwenden. Man konnte den sympathischen Menschen jedenfalls gut um sich haben.“

Am Abend kam das Zimmermädchen, die Anne, in die Küche, wo alles nach dem Abendbrot noch zusammen zu sitzen pflegte, und hielt sich die Seiten vor Lachen.
„Denk euch“, prustete sie los, „was der Reue für ein tollfischer Kauz ist! Unter all dem Mannsoll, das bel uns schon aus und ein gegangen ist, war noch kein solcher wie der. Will das Bett auf die andere Seite haben, wo kein Fenster ist, und hat in seiner Kammerde ein Nähzeug stehen, mit allem, was hineingeht, gerade so wie unferne. Und der Förster hat den Mund voll zugebracht, vor Verwunderung: Hgären hat er keine genommen, und das Bier, das sie ihm vorgelegt haben, hat er stehen gelassen. Aber die Laßt' Will, die ihm die Försterin angeboten hat, die hat er genommen, mit einem Stiel Zucker drinnen. Wahrhaftig ich läßt' nicht!“
Der Torwahr paffte wie der Schlot eines Kohlen-dampfers und zinkierte mit den Augen, was immer so viel zu sagen hatte, als daß er etwas Neues wußte. „Nicht hat er vor einer Stunde gefragt, ob eines von den Mädchen drüben im Nordbau schläft. Dann wäre es ihm heimlicher!“
Die Köchin ließ vor Entsetzen die Wanne fallen, daß die Spiegelglieder auf dem Boden saßen wie die Datterblumen auf der Weide.
„Berechtere Gott! — Das wem eines dem gnädigen Herrn sagt, ihm er morgen auf der Straße.“
„Nicht ihm's halt' seiner Leben“, warf der Stallmeister ein. „Das ist ein guter Rasen, nur dumme noch! Die Hölle haben alle nach ihm hingewiebert, wie er reingekommen ist, und der „Nordstern“, der Teufel, hat ihm das Gesicht gekostet.“
„Du siehst Zeit“, sagte Dina, die alte Hausmutter, „es gibt

unter dem Mannsoll weide, die besser für ein Frauenzimmer taugen und gelcheiter einen Rasen anbieten als eine Hölle. Da kann er nichts dafür. Es wäre wahrschaffig zum Erbarmen, wenn ihn eins hielten!“
„Spotelt ihn keines!“ sagte die Köchin resolut und lasste die Verunglimpfung des Försters in der Hofeimer. „Wenn er abends sein Bier nicht trinkt, soll er sein hohes Bild höher oder einen Kaffee, was er will. Deswegen braucht er nicht zu verlungern.“
„Hat er schon was zu essen gehabt?“ rief die Anne.
„Nein!“
„Ach hole ihn“, sagte Fischer und legte die Gabel beiseite. „So was Scheues habe ich in meinem Leben noch nicht angetroffen. Dem muß man erst das Reben lernen und das Lachen. Von selber bringt der nichts heraus!“
„Alles schmeich auf Kommando.“ Der halbsoffene Tür stand Mariens und sah sich mit bittenden Augen im Kreis um.
Der Torwahr rief zur Seite und machte ihm neben sich Platz. Die Hausmutter stellte einen Zeller vor ihn hin und die Köchin legte ihm die frischgebräuten Spiegeleier darauf. Die Anne fragte, ob er es im Zimmer jetzt bequem habe, und daß er seine Schuhe vor die Tür stellen sollte, es geht ihr auf ein Paar mehr oder weniger nicht zu kommen.
„Wenn Sie Blumen gerne haben“, sagte Fischer, „ich habe Schillinge im Kellerflur. Die Fensterbretter sind breit, da läßt sich allerbald stellen!“
„Danke!“ kam es beiseiten. „Wenn ich Ihnen allen irgendwas dienlich sein kann, will ich es gerne tun.“
„Man muß ihm seine Schühchenbelt weitreiben“, dachte der Stallmeister und erzählte Schürren, lauter harmlose Dinge, die sich ergeben, wenn man gonzlich Jahre auf einem Platz sitzt und vielerlei Besucher von und zu der Bahn bringt: „Kom Großen Rangau, der abfolnt den „Nordstern“ reiten wollte und nicht ums Sterben aus dem Hof kam, sondern immer und herum und zuletzt mit dem Kennen im Brunnen sah. Kom Baron Schmitzer, der um Hilfe rief, weil ihn seine Frau zum Turmfliegen herunterscherzen wollte. — Spiegeleier in der Hofeimer. Wenn der biden Frau von Seiden die sich nach dem Spolieren nicht mehr in den Park zu gehen getraute, weil sie überall Gelpensler sah.“

(Fortsetzung folgt.)

manchmal von den anderen fort zu uns selber gehen, denn wir den Besuch bei unserer eigenen Art, der eine sehr feine innerliche und tief richtig zu gestalten wissen, dann wird uns auch für die Zeit, wo wir wieder gemeinsam mit den übrigen schreiten, reichere Gewinn daraus erblühen.

Steuereinführung für Monat Juni 1926.

Reichsteuern.
ohnsteuer: Zahlbar am 5. Juni für die Zeit vom 21. bis 31. Mai. Am 15. Juni für die Zeit vom 1. bis 10. Juni. Am 21. Juni für die Zeit vom 11. bis 20. Juni. Keine Schonfrist.
Steuern 10 v. H. vom Lohn oder Gehalt: jeweils 100 Mk. monatlich (24 Mark monatlich oder 4 Mark täglich) übersteigt. Von den nachfolgenden beiden Stellen ist das für den Arbeitnehmer günstigere anzuwenden. Entweder mindert sich für jedes Familienmitglied der Gehalt um 10 Prozent um je 1 Prozent (Steuern der proportionalen Ermäßigung) oder bei jeder Lohnzahlung bleibt für Ehefrau und erstes Kind je 10 Mark monatlich (2,40 Mark wöchentlich und 0,60 Mark täglich), für das zweite Kind 20 Mark (4,80 Mark und 0,80 Mark), für das dritte Kind 30 Mark (6,00 Mark und 1,20 Mark), für das vierte Kind 40 Mark (14,40 Mark und 2,40 Mark), für das fünfte und jedes folgende Kind 50 Mark (12,00 Mark und 3,20 Mark). (Steuern der festen Abgabe.)

Umsatzsteuer: Zahlbar am 5. Juni für die Zeit vom 21. bis 31. Mai. Am 15. Juni für die Zeit vom 1. bis 10. Juni. Am 21. Juni für die Zeit vom 11. bis 20. Juni. Steuerfuß: 0,75 Prozent des steuerbaren Umsatzes. Besondere Bestimmungen für Zwischenhändler, Einfuhr- und Ausfuhrgeschäfte. Die Zulagener sind aufgehoben.

Gründungssteuer: Zahlbar am 5. Juni ohne Schonfrist für die zweite Hälfte des vorhergehenden Monats. Am 25. Juni für die erste Hälfte des Monats.

Freiwillige Grundsteuererhöhen: Zahlbar am 15. Juni. Steuerfuß: je nach der Art des Grundstücks 10 bis 25 v. H. für je 1000 Mark des Grundsteuerwertes. Daraus entfällt Zuschläge der Gemeinden. Schonfrist 7 Tage bis zum 22. Juni einmündlich.

Freiwillige Grundsteuer: Zahlbar am 15. Juni. Steuerfuß: 900 Prozent der veranlagten vorläufigen Steuer vom Grundbesitz. Außerdem noch Gemeindefußschlag möglich. Schonfrist 7 Tage bis zum 22. Juni einmündlich.

Einkommensteuer: Zahlbar am 5. Juni für die Zeit vom 21. bis 31. Mai. Am 15. Juni für die Zeit vom 1. bis 10. Juni. Am 21. Juni für die Zeit vom 11. bis 20. Juni. Meberzahl mit Schonfrist von 7 Tagen.

Umsatzsteuer: Zahlbar am 5. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen. Steuerfuß 10 v. H. der selbigen Jahressteuer.

Grundsteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 5. Juni für die Zeit vom 21. bis 31. Mai. Am 15. Juni für die Zeit vom 1. bis 10. Juni. Am 21. Juni für die Zeit vom 11. bis 20. Juni. Schonfrist 7 Tage bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

Ertragssteuer: Zahlbar am 15. Juni mit Schonfrist von 7 Tagen bis zum 22. Juni einmündlich.

würden, um ein gänzlicheres Befinden dieser Wesenheit aus unserer heimischen Flora zu vermeiden.

Minerwasser. Zwei Mineralwässer verarbeiteten zwei Einzelwerke, die vor zwei Jahren die Scheune des Sandwitzer Pflanzers angekauft hatten.

Klostermönche. (Berungelt.) Auf dem Kupfer- und Messingwerk Heititz zog sich der Elektriker Dinnemann von hier beim Herausnehmen von Sicherungen am elektrischen Fien schwere Verbrennungen am Gesicht und am linken Unterarm zu. Er wurde in das Knappschaftskrankenhaus Heititz eingeliefert.

Luftverkehr. (Eine Heldin.) Hier wurden Passanten des Steinweges Zeuge einer Szene, die einer gewissen Komik nicht entbehrt. Ohne viel Federlesens zu machen, drang eine sehr energiegelandende Angehörige des „Schwaben“-Gesellschafts auf einen dort stehenden Handwerker ein und verabschiedete diesen eine Serie wohlgezielter Ohrspeichen, diese Prozedur mit einem Schwall nicht gemähter Ausdrücke begleitend. Der Händler mußte vor diesem Angell, sehr zur Bestätigung der Julhauser, das Kampffeld Joll für Joll räumen und der „Jame“-den „Sieg auf der ganzen Welt“ überlassen. Der Grund zu dieser aggressiven Vorgehen ist, daß der Angegriffene sich in die Familienverhältnisse der Frau eingemischt haben soll. Wenn der Mann auch trotz gerade zu der all zu hohen Eitelkeit, die er an demselben Tag für die freibare Amosone noch ein kleines Nachspiel haben.

Weimar. (Unreuer Beamter.) Ein seit Jahren gesuchter Diebstahl ist jetzt in die ihm gefestete Halle gegangen. Seit Jahr und Tag verhandelt man mit dem Diebstahl- oder vielmehr ihres Inhalts heraus, aber daß man den Dieb fassen konnte. Der Verdacht lagte sich auf die Wohnung auf der Straße Weimar-Gera. Der Verdacht hat sich bestätigt.

Zeugnisse. (Ein Beruf ohne Arbeitslosigkeit.) In der letzten Nummer des Amtsblattes des Provinziallandtags sind für Zeugnisse von einer Menge Arbeitslosen angegeben. Aber auch zwei freie Stellen waren darin und das waren ausgerechnet Freizeiten für Jubilare. Die Geschäftsjunktur für Jubilare scheint sich demnach sehr günstig auf dem Arbeitsmarkt auszuwirken.

Kalte a. S. Sonabend morgen gegen 9 Uhr wurde in Bettin a. d. Saale der Anzeiger des dortigen Turnvereins, Witföld, von einem Polizeibeamten erschossen. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Akt der Rache, da Witföld bereits am Vorabend gegen den Beamten Drohungen ausgesprochen hatte und dieser dann auf der Straße verfolgt haben soll. W. erhielt einen tödlichen Brustschuß.

Erntlich. (In die Transmissio gefahren.) Beim Schleifen eines Messers am Schleifstein im Mühlwerk am der 14jährige Sohn des Mühlenselbigen Felner wurde der Treibriemen der Transmissio zu nahe, wurde zerlegt und mit voller Gewalt in die Transmissio geschoben. Der Knabe erlitt schwere Arms- und Beinverletzungen, die sofortige ärztliche Hilfe erfordern. In das Krankenhaus fuhr.

Zeit. (Zuer wieder dasselbe.) Die 26 Jahre alte Martha Horn schützte aus Unvorsichtigkeit Petroleum in den Herd. Die herausgeschlagenen Flammen verbrannten ihr die Brust. Im schwerverletzten Zustand wurde das Mädchen ins Krankenhaus fuhr. Die Verletzungen sind sehr gefährlich.

Saalfeld. (Fabrikbrand.) Im Laierraum der Siebdruckfabrik Gebr. Wenzel brach Sonntag nachmittag Feuer aus. In kurzer Zeit das ganze Fabrikgebäude, das vollständig vernichtet. Durch den Brand sind fünf Arbeiter und Angeleitete drotlos geworden.

Letzte bei Gegenpart (Besitz Majer.) Vier vergnügten sich die neun und zehn Jahre alten Kinder des Majermeisters Gegenpart damit, daß sie ungeschicklich auf eine glühende Eisenplatte auf dem Hause übergingen. Es kam zur Explosion und der Inhalt der glühende Platte von gelähmten Teil des Gesichts.

Vom Leben gehetzt

Roman von J. S. Schneider-Foerster

Urberechtigtes 1926 durch Verlag Oskar Metzler, Weiden

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wir der sind wir sicher!“ lachte der Zuerwart. „Die kommt nimmer!“

„Wegen der Gelpenier?“ frag Fildner.

„Ich wol der haben wir das Wiederkommen verheißt“ gab die Köchin Auskunft. „Die hat sich in alles hineingemischt, was sie nichts anging, hat die Eier gegöhlt, die in die Küche tamen, das das Schmalz gemogen, das im Tag verkauft wurde; den Süßner wurde zwei Getreide gestreit — laote sie, — und die Pferde seien zu wenig glänzend gestriegelt. Den ganzen Tag war sie unterwegs gemogen, vom Keller zum Dachboden und durch alle Zimmer bis hinüber in die Försterei. Da hat sich dann einmal das Mannswoll veradret und hat unter ihrem Fenster einen Strohhäusen zum Brennen gebracht. Das hat gepuffelt und geräucht wie das selbtsalige Feuer. Im Hund und in der Nachhale ist sie die Siegel heruntergerannt, in der einen Hand ihren Kops und in der anderen den Schlüssel mit der brennenden Kerze, und hat geteert und geschrien. — Der gnädige Herr war nicht dabei, es ist also niemand erschrocken als sie. Das hat ihr nichts geschadet! Und den Herrn Baron, den habe ich noch nie so gesehen wie damals, als der Förster ihm alles brühwarm erzählt. Wenn es nur gehoben hat,“ meinte er zweifelnd! — Aber es hat schon was genügt. Seit zwei Jahren hat sie sich nicht mehr sehen lassen, die Nachhale!“

„Martens ist mit übereinandergehlegenen Knien und schließend in das gerötete Gesicht der Köchin, deren Korpuszen den halben Herd verdeckte. Die Arme waren feinen Bild von ihm. Ein hübscher Mensch! und was und recht war er auch! — Wenn er noch keinen Schah hatte, sie war nicht abgemalt! Ihn zum Verfluten zu haben.“

„Baron Guben aber ist nicht mehr oben in dem Arbeitszimmer und hielt den Kopf in die Hand gefurt.“

„Wer würde nach seinem Tode einmal hier auf Schloß da werden? — Er war nicht mehr in den Jahren, da ein

„Mann an Ehe und Kinder dachte. Das war vorbei! Aber gerade der nächstbeste sollte es auch nicht bekommen! Er würde schon frühzeitig leben, das es in gute Hände kam. Man konnte ja einmal veruchen, die verschiedenen Reisen sich zu Galt zu laden. Schön der Reihe nach, eine Woche diesen und die andere Woche einen anderen, und so fort. Gesellschaft gab es nicht viel in der Runde. Da waren dann die jungen Herren höchst allein auf sich selbst und den alten Dadel angezogen. Da würde man Charakter und Zusammenhang der einzelnen Taten lernen, und konnte nicht schwer herausfinden, wer sich zum Erben eignete.“

„Wenn von den Reisen keine taugte, dann konnte man auch in der weiteren Fernwanderung umhau halten. Jergend jemand würde man schon finden, und so lang er lebte, konnte es niemals fehlsagen. Wenn er das Gut einmal übergeben würde, der mußte dann sofort kommen und auf da bleiben und unter seiner Aufsicht sich einarbeiten.“

„Erst nach Mitternacht erhob er sich von seinem Schreibtisch und ging den Korridor hinunter nach seinem Schlafzimmer.“

„Dem Vorhügel herüber schimmerte nach Licht aus dem Erdgeschoss herauf. Das war die Eube, die er besetzen hatte, den Martens anzuweisen. Was machte der noch — der würde wohl nicht so viel ausspannen und einzuräumen haben! Ob er vergesse haben, die Lampe abzudrehen? — Dann mußte man ihm begreiflich machen, daß das Verschwendung war.“

„Er ging die Treppe herab, überquerte den mondhellten Hof und klopfte am Vorhau am Martens Tür.“

„Ein Schlüssel drehte sich fast augenblicklich. Noch völlig angekleidet hand der junge Mann vor ihm und sah ihm erkunnt in die Augen. „Soll ich noch irgend etwas besorgen, Herr Baron?“

„Nein, — ich dachte, Sie schlafen schon und hätten vergessen, das Licht zu löschen. Was machen Sie noch auf um diese Zeit?“

„Ich habe noch heute geschrieben, Herr Baron!“

„Gut! — Was die Eltern?“

„Ich habe keine Eltern mehr!“

„Geschwiefer?“

„Nur einen Bruder noch!“

Welcht und verletzete sie schwer. Die beiden Kinder wurden in die Warburger Klinik transportiert. Leider ist die Befrage einer Eebingung nicht ausgefallen.

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur.

Zeit für die Kleidung, Körperbildung und Erziehung, Gesundheits- und Wohlfühl. Herausgegeben vom Verband Deutsche Frauen- und Frauenkultur. Verlag Otto Becker, Leipzig, 5. Heft 1926. Preis 1,10 Mk.

Auf der Höhe nach den Kulturfragen der Gegenwart: Hans Reifer; Auf den Spuren der Wiener Frauen: Dr. Hans Schauer; Alles vom Herforden und Heften: Eugenie von Barons; Von Winken und Warfarbeiter: Anke Giers; Altersarbeiten von Helene Eichel; Negativsammler: S. Mommers; Berichte und Nachrichten: Erle Wagners; Frauenmode: Dr. Maria Schauer; Auf dem Wegebogen: Ertrahenbederi; Säuglings- und Kinder- Kleidung, Heber, Heberbermerungen.

Das Mai-Heft der bekannnten trefflichen Verbandszeitschrift bringt einen Aufsatz zur Heiligkeit. Mergens kann man zukünftler Entscheidung lo nachgeben, deren Wert und Bedeutung höher stehen, als auf der Heile. Nichtig ist aber auch persönliche Kultur wichtiger und wertvoller, nicht nur um des Eubindens nach außen willen, sondern auch zur Erzieherung des eigenen Wohlstandes und Genusses. Die wertvollen Beiträge des Heftes sind hier naturgemäß auf die wichtigsten Fragen abgeteilt, als geistliche und praktische Begleiter für alle, die auf ihre Sommerreise nicht fehlen, als die Begleitenden und Gesandten der großen Welt. Die schönen Bilder zeigen aber außerdem Heiligkeit wieder eine Anzahl geschmackvoller Feste und Alltagshefte für die Frau und das Kind. Der Schlußteil ermöglicht die Selbstfinanzierung der vorbildlich schönen und zweckmäßig durchdachten Kleidungsstücke. Die kunstgewerblichen Beiträge zeigen neben edlen Silberarbeiten reizende praktische Vorarbeiten für den täglichen Gebrauch, die Freude und Schönheit auch in den schlichten Alltag der tätigen Frau zu tragen vermögen.

Die „Gartenlaube“, Jahrgang 1926, Heft Nr. 22.

Verlag Ernst Heyl's Nachfolger (August Heyl) G. m. b. H., Leipzig, Königsplatz 33.

Das Heft enthält zunächst die Fortsetzungen der gegenwärtig in der „Gartenlaube“ laufenden Romane: Das Brautpaar, Eichen und moegeln und „Das feinerne Feuer“ von Walter Julius Bloem, dem wiederholenden Sohn Walter Bloems. — Von dem berühmten nordischen Tiergeschichtenschilder Ewald Hennert, dem „Gartenlaube“ als Mitarbeiter erstreckungswise ist heranzieht, bringt auch dieses Heft wieder eine wunderbare Novelle „Das Neblman unter der Eide.“ Stillschiff und durch seine Zugangsannahme ausgezeichnet ist ein Aufsatz von Hellmut Lange „Anstieg nach Kopenhagen“. Den Schmettlingen großzügiger Känder ist ein kleiner Aufsatz von Dr. G. W. Hering, „Fliegen- und Goldfische“ gewidmet. Die Ausführungen eines Zoologen sind nicht nur um ihres zoologischen Details willen wertvoll, sondern vor allem, weil sie durch mehrfarbigen Druck auch bildlich einen Begriff geben von der großartigen Farben- und Zeichnungsreichheit fliegender Säuger. Besonders bemerkenswert ist ein hochinteressanter Aufsatz „Der Mann im Kopf, die Frau im Kops“. Nicht nur in diesem Aufsatz spricht ein ausnehmendst moderner Geist, der in dieser traditionellen Zeitschrift der deutschen Familie besonders begrünnet ist. Immer wieder sucht die „Gartenlaube“ das Verhältnis heutiger Frauen und Gewohnheiten aus dem Vergangenen zu erklären und damit zu reorganisieren. In dem erwähnten Aufsatz zeigt Dr. Leopold Thoma, daß die äußerliche Amnäherung der Geschlechter, die manchen Menschen als eskapistisches Jelen des Verfalls erscheint, tief Jahrhunderten in Wölfen besteht, die viel konservativer und primitiver sind als die Europäer. Niemand kann zu all diesen angenehmen Beiträgen und die modern orientierten Verlagen „Die Welt der Frau“, die Kinder „Gartenlaube“ und den „Bildbogen der Zeit“ mit ihren vielseitigen Informationen, dann hat man wieder einen neuen Beweis der qualitativen Stellung, die die „Gartenlaube“ in jedem Heft darstellt.

Das Leben im Bild

1926

1926

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Hebraer Anzeigers

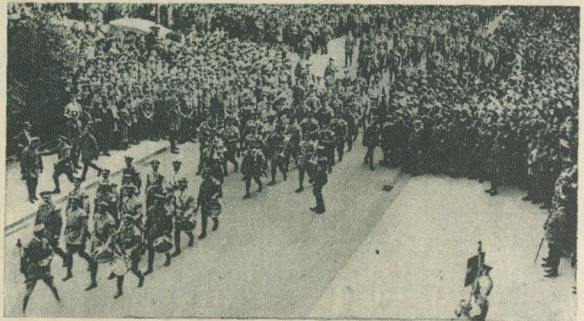


Das furchtbare Eisenbahn-Unglück vor dem Münchener Ostbahnhof

hat 28 Todesopfer gefordert. Außerdem wurden 83 Fahrgäste meist sehr schwer verletzt. Die Münchener Behörden hatten Halbmaß gefaßt. — Unsere Aufnahme zeigt im Vordergrund die Trümmer der beiden völlig zermalmtcn Wagen des überrannten Personenzuges aus Berchtesgaden, dahinter die Lokomotive des beschleunigten Personenzuges von Salzburg Kester & Co., München

A

Öfingsten 1926 als Fest großer Vereinigungen



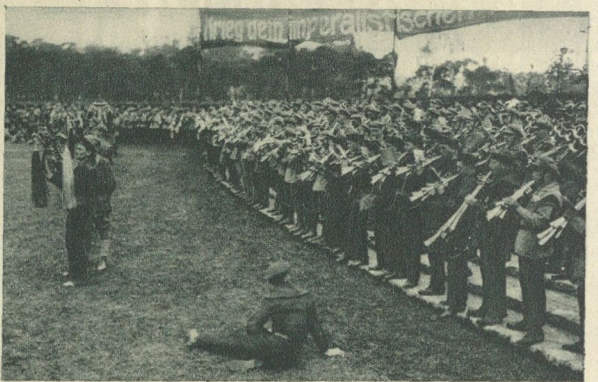
Unter den nationalen Kundgebungen der Pfingsttage ragen die Veranstaltungen der deutschen Landsmannschafter, des „Stahlhelms“ und der Auslandsdeutschen besonders hervor. Die deutschen Landsmannschafter begingen in Coburg ihren 53. Jahreskongreß. Dem Festzuge schritten die Fahnenabteilungen voran. Die Kundgebung schloß mit einem begeisterten „Gock“ auf das deutsche Vaterland Phot. Sennede



Der „Stahlhelm“ versammelte seine Getreuen in Düsseldorf. Eine riesige Menschenmenge wohnte dem Vorübermarsch der Ehrenkompanie und dem langen Zuge der Teilnehmer bei. Etwa 80% des etwa 1 Million Mitglieder zählenden Stahlhelms sind deutsche Arbeiter, alle sind Kriegsteilnehmer

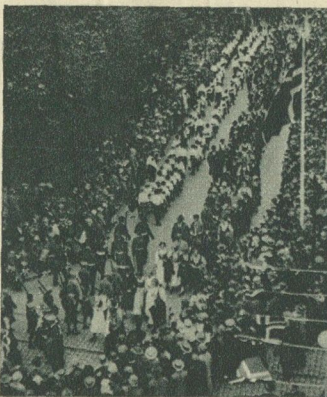
Bild links:

In Hirschberg versammelten sich die Auslandsdeutschen aus allen Landesteilen, den Grenzmarken und den abgetrennten Gebieten. Einzelne Trachtengruppen, von denen wir die Hesen-Nassauer wiedergeben, belebten die eindrucksvolle Kundgebung
Presf-Photo, Geaudenz

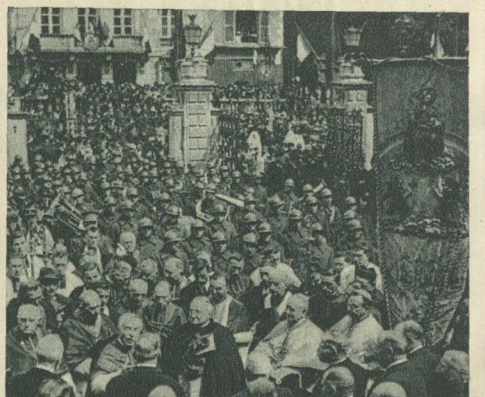


Als ausgesprochen politische Kampf-Kundgebung widmete sich in der Reichshauptstadt die Pfingst-Deerschau der „Roten Frontkämpfer“ ab, die schon äußerlich den Einfluß der russischen Geldgheber zeigte. Als „Glanzstück“ ließen sich die Kommunisten eine russische Fahne überreichen, und nach russischer Art gebildete „Schalmeien-Chöre“ lieferten die Festmusik
Presf-Photo

Wann werden wir uns in politischen Kämpfen endlich von ausländischem Einfluß freizumachen lernen?!



Auch im Auslande fanden etwa zur gleichen Zeit große und feierliche Kundgebungen statt, die für uns Deutsche in mancher Hinsicht lehrreich sind. — In Orleans (Frankreich) fand unter stürzender Anteilnahme aller Kreise der Bevölkerung das Fest der Jungfrau von Orleans statt, deren Banner im Mittelpunkte der von der Gesellschaft unterstützten Benennung stand (rechts). — In Bergen, wie in ganz Norwegen, wurde der 17. Mai zur Erinnerung an die 1814 erlangte Selbständigkeit des Landes als Nationalfeiertag mit für uns kaum glaubhafter Begeisterung begangen (Bild links). Verschiedene große Festzüge durchzogen gleichzeitig die Straßen der fahnen geschmückten Städte
Technophot, Schert





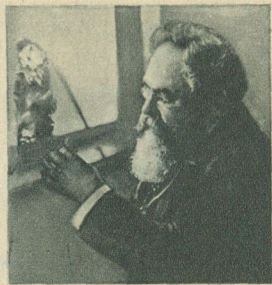
Gustav Braunbeck, der Herausgeber und Verleger des „Motor“, vollendet am 6. Juni sein 60. Lebensjahr. Er ist bekannt als einer der ersten Vorkämpfer motorisch bewegter Verkehrsmittel und später des gesamten Fahrrad-, Motorrad-, Automobil- und Motorboot-sportes
 Phot. Pöge, Neufölln



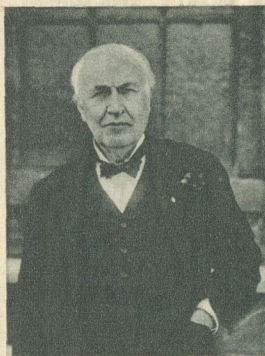
Fräulein Hannah Schulz aus Landsberg an der Warthe bestand kürzlich ihre Prüfung als Regierungsassessor; sie ist damit der erste weibliche Regierungsassessor in Preußen
 Photothet



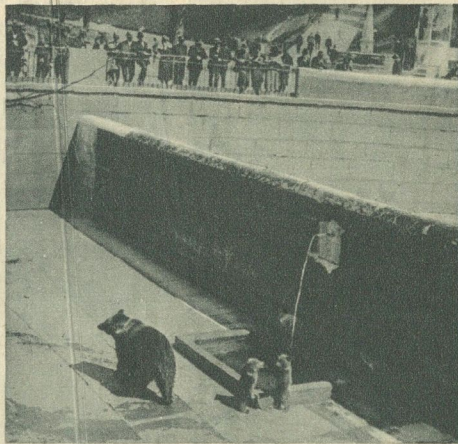
Frau Erkens hat als erste deutsche Frau die Prüfung als Kriminalkommissar abgelegt und hat ihre Tätigkeit beim Polizeipräsidium in Frankfurt am Main aufgenommen
 Photothet



Karl Ernst Knodt, der beliebte heftige Dichter, der am 30. September 1917 in Bengsdorf an der Bergstraße starb, wäre am 6. Juni 70 Jahre alt geworden. Nach 20jähriger Wirksamkeit als Pfarrer widmete er sich ganz seiner Kunst, die ihn zum als Lyriker berühmten machte
 Photothet



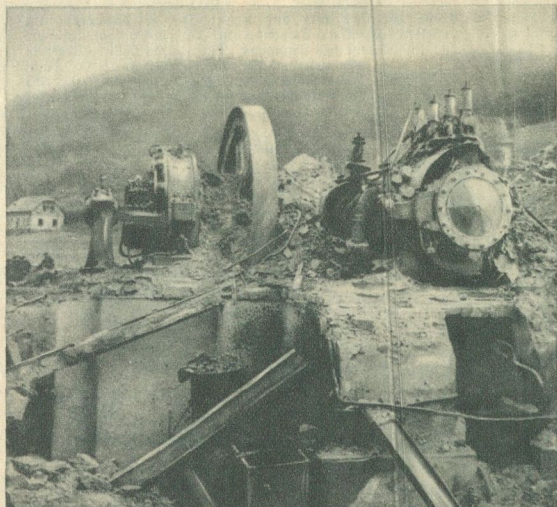
Der berühmte Erfinder Edison kann ein eigenartiges Jubiläum feiern: Er meldete in Washington sein 1000. Patent an. Trotzdem hat der „Zauberer vom Menlo Park“, wie die Amerikaner ihn nennen, seine Lebensarbeit nicht etwa abgeschlossen sondern soll wieder an wichtigen Neuerungen arbeiten. Die Gesamtsumme, die er durch seine Erfindungen erwarb, wird auf 25 Millionen Dollar geschätzt
 Phot. Ernede



Ein fürchterlicher Unglücksfall ereignete sich kürzlich in dem Berner Harenzwingen. Zwei Knaben rannten mit Mädem die steile Straße zum Zwinger hinunter, prallten gegen die Brüstung und stürzten in den Käfig. Während es gelang, den älteren schwer verletzt zu retten, konnte der jüngere den aufgeregten Tieren nur noch als Leiche entrisfen werden
 Phot. Scherf



Abd el Krim, der tapfere Führer der Rifkämpfer, der sich den Franzosen mit seiner ganzen Familie und all seinem Hab und Gut ausgeliefert hat. Gleichzeitig wurden die französischen und spanischen Gefangenen freigegeben. Damit ist der sechsjährige Freiheitskampf der Rifleute zum vorläufigen Abschluß gekommen
 Phot. Riebede



Die Pulverfabrik zu Döhlach unterhalb Weirheim wurde durch Explosion vollständig zerstört. Die durchaus neuzeitliche Anlage bildet nur noch einen einzigen großen Trümmerhaufen. Neun Tote und über 30 Verletzte forderte das Unglück. Bild rechts: Die vernichtete Äther-Rückgewinnungs-Anlage; Bild links: Die stehengebliebene Dampfmaschine der Kraftzentrale
 Phot. Walter, Hermann-Würzburg

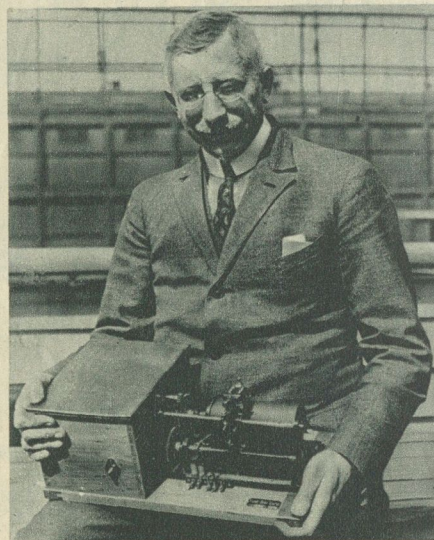




Bild oben und links: Eine überragende Erfindung auf dem Gebiete der Streichinstrumente machte der Violinvirtuose Hermann Berkowski. Er stellte einen Bogen her, der es gestattet, sämtliche Seiten des Instrumentes gleichzeitig anzustreichen, also mit einem Bogenstrich vierstimmige Akkorde mit gehaltenen Noten zu spielen. Schon früher muß eine ähnliche Bogenform bekannt gewesen sein, denn z. B. die Bach'sche G-moll-Sonate (siehe Notenausschnitt) konnte bisher in ihrer ursprünglichen Fassung (untere Reihen) nicht mehr gespielt werden, sondern mußte auf die obere Fassung abgeändert werden. Der neue Bogen ermöglicht nun eine Wiedergabe des Originals und eröffnet der Streichmusik vielleicht längst vergessene Möglichkeiten wieder. Photos Transocean



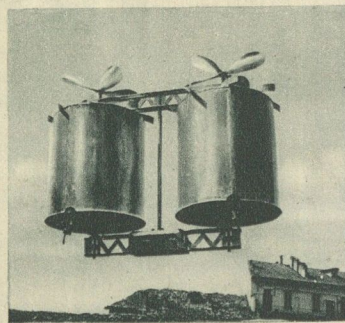
Das „Mudomobil“, wieder ein neues Sportgerät, wurde von Ingenieur Kris Paulus erfunden und kürzlich vorgeführt. Es ist ein einpuriges Fahrzeug, das durch Ruderbewegungen angetrieben und durch Fußsteuerung am Vorderrad gelenkt wird. Phot. Atlantic



Neue Erfolge mit der drahtlosen Bildübertragung erzielte Prof. Max Diekmann. Es gelang ihm, während der Amerikareise des Dampfers „Westphalia“ täglich etwa vier Minuten nach Aufgabe die Wetterkarte des Hamburger Observatoriums bildlich zu empfangen. Für die Schifffahrt kann sich hieraus ein sehr erheblicher Vorteil ergeben. Dreh-Photo

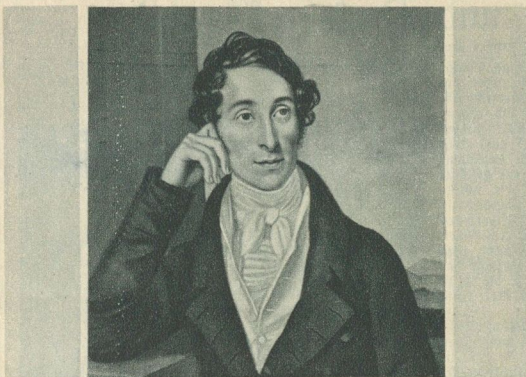


Ein Maschinengewehrtauk für Land- und Wasserverkehr wurde in Amerika erbaut. Die für leichtere Fahrzeuge schon bekannte Bauart ist so zum erstenmal auf eine derartig schwere Wagenform angewandt worden. Unser Bild gibt den Augenblick wieder, in dem der Taub das Ufer erreicht. Phot. A. B. G.



Ein Luftschiff mit Rotorantrieb will ein italienischer Industrieller fertiggestellt haben. Jeder Rotor soll dabei fortfallen. Das Gas ist in den rotierenden Zylindern selbst untergebracht. Das seltsame neue Luftfahrzeug wäre von Brennstoffen unabhängig und könnte bei einer Notlandung auf dem Meer als Motorschiff weiterlaufen. Press-Photo

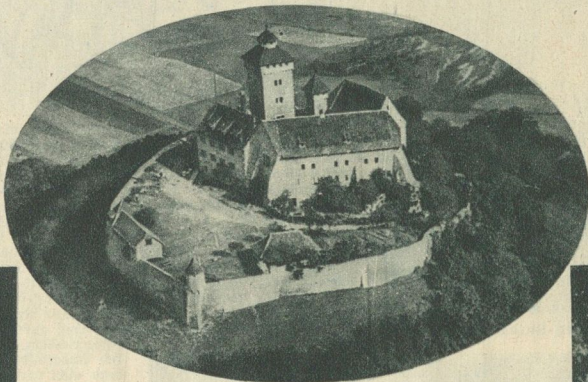




Zu Carl Maria v. Webers 100. Todestag
Aus dem „Corpus Imaginum“, Photographische Ges., Charlottenburg



Am 5. Juni vor 100 Jahren
starb der berühmte Komponist Carl M. von Weber, der in Eutin am 18. Dezember 1786 geboren wurde. An vielen großen Bühnen wirkte er als Dirigent, erlangte aber hauptsächlich durch seine Opern seine Berühmtheit. Die bekannteste dürfte wohl der „Freischütz“ sein, aus der wir einen Teil der Partitur, ein Motiv aus der Wolfschlucht, nach Webers eigenem Manuskript wiedergeben.
Phot. Feldmann



Die Wachenburg in Thüringen, eine der berühmten Drei Gleichen, steht jetzt etwa tausend Jahre. In der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts wurde sie von Mönchen zum Schutze des Klosters Hersbruck erbaut. Zur Erinnerung an die Gründung werden in diesem Sommer Heimatfeste auf der Burg aufgeführt werden. Pfarrer Bonifat zu Apfeldröben bei Gotha hat sich um den Ausbau der dortigen kriegsgeschichtlichen Sammlung sehr verdient gemacht.
Phot. Schütz, Leipzig



Eine Gruppe von Radolfzeller Frauen auf einem Trachtenfest, das vor einiger Zeit in Freiburg im Breisgau anlässlich der alemannischen Woche abgehalten wurde. Die Veranstaltung wurde wieder zu einem Volksfest im besten Sinne des Wortes und die mannigfaltigen schönen und wertvollen Trachten fanden größtes Interesse bei allen Besuchern Freiburgs. — Weitere Bilder hierzu nebenstehend und ganz rechts.
Phot. Moritz, Radolfzell



Blick in die Festengalerie des Weimarer Schlosses, in der kürzlich eine sehr lehrwerte Ausstellung von Glaswaren der Arbeitsgemeinschaft für Handwerkskultur eröffnet wurde. In den schönen Räumen des Schlosses haben die feinen Gegenstände einen würdigen Rahmen gefunden.
Phot. Stodmar, Weimar



Drei fröhliche Margrätlerinnen aus dem Gebiete der Vörsch, mit ihren schön gestickten Tüchern und den großen Schleifen als Kopfschmuck.

Bild links: Verschiedene Trachten, darunter wieder die Radolfzeller, in guter Freundschaft beieinander. Besonders eigenartig wirken die großen Hanten, die bei fast allen Trachten, jedoch in immer wieder verschiedener Machart, wiederkehren.
Photos Moritz, Radolfzell



Wie wird man Sport- und Verkehrsflieger?

Sonderbericht für unsere Beilage

Motorrennern und Propellerjuren erfüllt den Frühlingmorgen. Junge, schneige Gesichter mit scharf geschnittenen Gesichtern und blauen Augen unter der Lederhaube stehen im Fliegerfeld um ein Flugzeug, an dem Unterricht abgehalten wird: Fliegerschule! — „Nunher, der nur von fern zuseht, wird sich fragen: „Könntest du nicht auch Pilot werden?“ Denn was mag es für einen frischen, jungen Menschen schmerzen geben, als am Steuer eines schnittigen Flugzeuges hoch über der Erde zu schweben, oder gar über Land und Meer fremde Staaten zu erreichen! Jedem steht der Weg offen zum Flugzeugführer, der gesund ist, seinen Körper geschult hat — Inhaber des deutschen Sportabzeichens werden bevorzugt —, die nötige Energie besitzt, um durchzuhalten und der auch noch jung genug ist. Die Ausbildung zum Verkehrsfliegen kann im Hinblick auf Sicherheit und Ansehen unseres Luftverkehrs nicht gründlich und gewissenhaft genug sein; sie erfordert deshalb nicht nur technisches Können, sondern auch hohe moralische Fähigkeiten, wie sie eben bei einem Manne, dem das Leben vieler Mitmenschen anvertraut werden soll, unerlässlich sind. Infolge der Wichtigkeit eines brauchbaren und zuverlässigen Fliegernachwuchses ist die Ausbildung außerdem genauen Bestimmungen des Reichsverkehrsministeriums, Abteilung für Luft- und Kraftfahrwesen, unterworfen.

Bis zur Eignung zum Flugzeugführer sind von den Anwärtern zwei Schulen durchzumachen und eine ganze Anzahl durchaus nicht leichter theoretischer und praktischer Prüfungen zu bestehen. Jedermann, gleich ob er beruflich oder zu seinem Vergnügen fliegen werden will, hat sich denselben zu unterziehen, um damit einen Führerschein zu erwerben. Die Ausbildung eines jeden Schülers wird individuell behandelt, so daß die Dauer von der Beurteilung des Fluglehrers abhängt, dessen Urteil und Anordnungen sich der Anwärter mit Eintritt des Lehrganges ausdrücklich zu unterwerfen hat. Zur Orientierung folgen hier die wesentlichen Bedingungen für die erste Prüfung Theoretisches Wissen: Kenntnis der hauptsächlichsten Betriebsführungen; Beurteilung der Verkehrssicherheit eines Flugzeuges vor Eintritt des Fluges; Kenntnis des Verhaltens in besonderen Fällen: z. B. bei Gewitter, Nebel, über Gebirgen, bei Notlandungen usw.; Kenntnis der einschlägigen gesetzlichen, insbesondere der Verkehrsvorschriften und Verkehrsregeln, Kartenlesen sowie Messgerätekunde. Praktisches Können: Ein Geschicklichkeitsflug, drei Zielbildungen aus einer Höhe von 500—800 Metern, ein Höhenflug von mindestens 2000 Metern, welche Höhe eine Stunde zu halten ist, mit anschließender Zielbildung aus 1500 Meter Höhe; ein Überland-



Bild oben:
Beurteilung
der Verkehrs-
sicherheit eines
Flugzeuges vor
Antritt des
Fluges

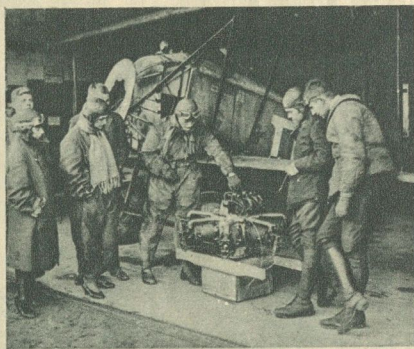
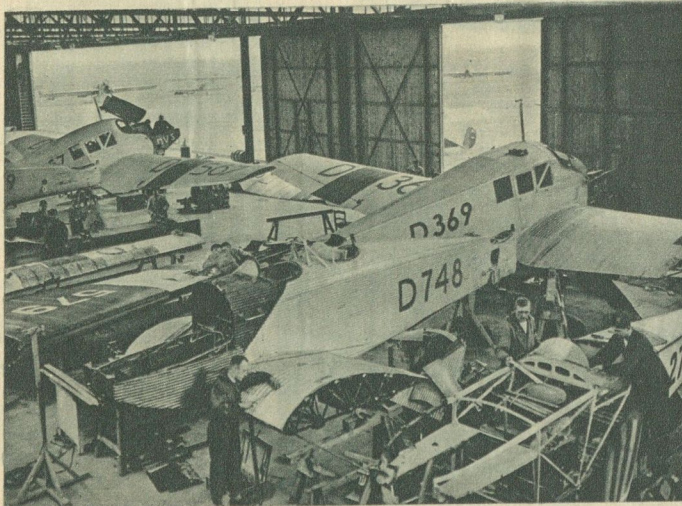


Bild links:
Motorenkunde



Beim theoretischen Unterricht



Flugschüler in einer Reparaturwerkstätte zu Staaken bei Berlin Photothet

flug von 300 Kilometer Länge innerhalb von acht Stunden mit zwei Zwischenlandungen an vorgeschriebenen Plätzen und Rückkehr zum Ausgangspunkt. Die Schulzeiten bis zum ersten Führerscheine kann man durchschnittlich auf 3 bis 6 Monate, bis zur Zulassung als Verkehrsflieger auf etwa 2 Jahre berechnen. Die Ausbildungsstellen betragen etwa M. 3200.— bis M. 10000.—. Zur Erlangung eines einfachen Führerscheins genügt ein Besuch einer der Schulen der Sportflug G. m. b. H. oder der Fliegerschule Otto Bornemann und ähnlicher privater Einrichtungen, die tonzessioniert sind, während die Verkehrsfliegerschulen nur bei der „Deutschen Fliegerschule“ erworben werden können. Die Vehrtrina trägt Sorge, daß der Flugschüler durch die Ausbildung möglichst wenig in seinem bisherigen Berufsleben beeinträchtigt und ihm nicht die Möglichkeit genommen wird, das erforderliche Geld zu verdienen. Wenn auch der finanziellen Lage der Anwärter durch Monatszahlungen und Stundungen gern entgegengekommen wird, so sei doch ausdrücklich bemerkt, daß staatliche Fliegerschulen, in denen Bewerber unentgeltlich ausgebildet werden können, in Deutschland nicht vorhanden sind. Nach Erhalt des ersten Scheines kann der Anfänger bereits eine fliegerische Anstellung bekommen, z. B. als Führer von Sport-, Mess- u. u. u. Flugzeugen. In dieser Stellung kann er dann die Bedingungen für den zweiten Schein (Verkehrsflieger) erfüllen, die für Sportflieger außerdem wesentlich verfrist sind.

Bei dem großen Aufschwung, den die Fliegerei genommen hat, sind die Aussichten, als Verkehrsflieger angestellt zu werden, nicht ungünstig, zumal auch viele Privatfirmen sich zur Anschaffung von eigenen Flugzeugen zu Verkehrs-, Werbe- und anderen Zwecken entschlossen haben. Mit der Besserung der wirtschaftlichen Lage dürften überdies noch viel günstigere Verhältnisse für den Flugzeugführer eintreten. Das Gehalt ist recht gut zu nennen, wenn man dabei auch nicht vergessen darf, daß die Ausbildung teuer war und der Pilot dafür zunächst von seinen Einnahmen mehr Abzählungen zurückverlangen muß. Mit der Erhöhung der Leistung des Einzelnen macht sich dann die Ausbildung belohnt.

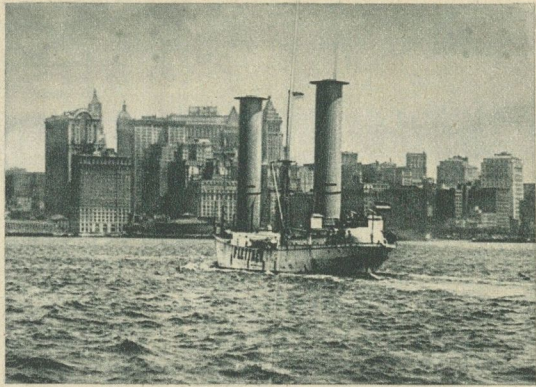
Die deutsche Jugend sollte würdig ihren großen Vorbildern auf dem vorzeichneten Wege folgen:

„Dorch, Jugend, auf! — Dorch, wie am Flügelkleid
Schon heute laufend Hände fleißig schmieden,
Zum Kampf nicht mehr, — für Freiheit nur und Frieden
Dalt' frischen Mut's zum Aufstieg dich bereit!“

Hauptmann a. D. Schreiber,
Berlin



Zu einer „Widinger-Fahrt“ nach Amerika brach kürzlich der norwegische Kapitän Gerhard Folgerøed auf, zu seiner „Veif Grifson“, einer geraden Nachbildung der alten Seefahrer-Boote, schiffe er sich in Bergen (Norwegen) ein. *Presf-Photo*



Zum Rotorschiff über den Atlantischen Ozean. Das Hietnerschiff „Baden-Baden“ hat seine Fahrt nach New York zurückgelegt und damit bewiesen, daß der Rotor auch für die Hochseeschiffahrt brauchbar ist. *Phot. Schert*

Silbenrätsel

a—al—at—bal—bar—be—bie—bla
—bre—bren—brag—ba—da—dam—de
—dur—e—el—fel—fen—fon—fre—ga
—gat—ge—grill—ig—igt—far—fe—fa
—la—le—lach—lauf—lis—me—mers
—ne—ne—ne—ne—ne—ner—ni
—ni—no—on—par—ra—re—rech
—ren—ri—roh—sa—scheid—se—som
—tal—tau—te—te—thei—ti—tof—tom
—torff—turn—us—ve—ven—wal—
wild—zer—zung.

Aus obigen 77 Silben stelle man 29 Wörter zusammen. Die dritten und vierten Buchstaben derselben, paarweise von oben nach unten gelesen, ergeben einen Spruch, dessen Verfasser Wort 28 nennt (ch u. sch sind als ein Buchstabe gewertet).

Bedeutung der Wörter: 1. Hauptstadt v. Assyrien, 2. Vogel, 3. ungarischer Groß, 4. dänischer Komponist, 5. Waldtiere, 6. ätherischer Dämon, 7. nordischer Gott, 8. einfache Schuhwaffe, 9. Galle, 10. Schloss am Rheinfuß, 11. Alpenpferd, 12. ägyptische Königin, 13. Meeresfische, 14. weiblicher Name aus der Dehivusage, 15. Abtrünniger, 16. Wasserfahrzeug, 17. Perierkönig, 18. Tempel in Athen, 19. Planet, 20. Andriestadt in der Rheinprovinz, 21. nordisches Reichsbanner, 22. Schweizer Kanton, 23. Galerie in Mailand, 24. französisch. Fabeldichter, 25. wichtig. Lebensmittel, 26. Fütterung, 27. Nebenraum, 28. Schauspieler und Dichter, 29. Insekt. *E. C.*

Berliner Dech

'nen halben Appel fand ich heut,
Kann mir dafür nicht kochen.
Febraten wär's 'ne Wechlichkeit:
Doch hab ich keinen Dsen.

Da kommt mir eene Stadt in' Sinn,
Krißfall und Kläier macht se;
Rasch werf ich meinen Appel rinn!
Du paß mal uff, jetzt fracht te!

Ree aber! Det is aber nett!
Da is mir wat jeralen!
Wenn id noch meinen Appel hätt',
Jez' könnt' id ihn mir braten! *P. K.*

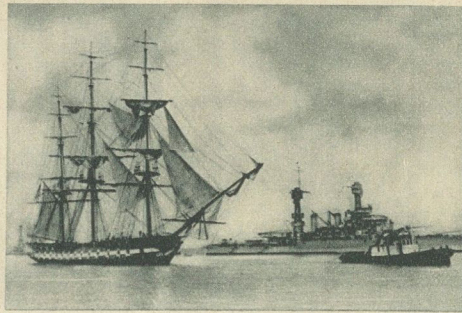
Zahlenrätsel

Zu Webers 100. Todestag am 5. Juni 1926

1	6	7	8	9	11	3	Musikinstrument
2	8	14	7	8	9	Def. Ort bei Versteckgaben	
3	7	12	3	2	Biblisches Buch		
4	2	5	11	10	Drama von Körner		
5	3	11	8	Deutsche Universitätsstadt			
6	13	3	2	6	11	Oper von Weber	
7	14	5	12	Englischer Schriftsteller			
8	14	3	5	7	3	Kleines Tier	

(„15“ gilt als ein Buchstabe).

Bei richtiger Lösung nennen die Anfangs- und Endbuchstaben dieser Wörter, von oben nach unten gelesen, je eine Oper von Karl Maria von Weber (1786—1826). *T. S.*



Zwei verschiedene Generationen begegnen einander! Die Fregatte „Constitution“, die als Vertreterin längst verschwundener Schiffszarzen noch ihren Platz im Hafen von Los Angeles behauptet, grüßt ein Kriegsschiff neuester Bauart. *Presf-Photo*

Magisches Quadrat

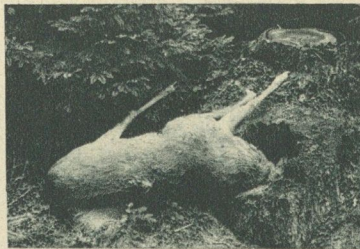
Dr. B.

A	A	B	B	E
E	E	E	E	E
E	E	E	E	G
G	G	G	I	L
L	N	N	S	S

Laß du die nebenstehenden Buchstaben zu 5 Wörtern von nachgezeichneter Bedeutung zusammengefügt, dann sind diese waga: u. fentrecht gelesen gleichlautend: 1. berühmter deutsch. Bildhauer, 2. Mädchenbezeichnung, 3. Musikinstrument, 4. Gerät, 5. etwas Unsterbliches.

Scherzrätsel

Ersetzt man das erste Fragezeichen durch eine Märchengestalt und das zweite durch einen Körperteil, so erhält man ein kostbares Tierprodukt. Wie heißt es? *P. S.*



Ein trauriges Ende fand ein Rehbock, der im Wald bei Unterlück (Hannover) einen hohlen Baumstumpf als Tränke benutzte. Vorsichtig mußte er stets den Kopf, das Gehörn zurücklegend, in das Wasserloch schieben. Durch ein Geräusch erschreckt, richtete er einmal den Kopf unvorsichtig schnell in dem nach oben engeren Stubben auf, blieb mit dem Gehörn hängen und konnte sich nicht mehr befreien. *Phot. Wotche, Unterlück*

Rösselsprung

	mit	hand	dei-	ben	
ner	ne	zum	ins	die	herd
glüd	nicht	eig-	spä-	die	le-
	fehn-	blit-	brüt-	glüd-	
schid	te	mit	wirk	te	bau
der	te	sucht	lich	er-	du
be-	fein	so	tend	peit	das
du		glüd-	glüd-	Du	war-

Rätsel

Mit B ein sehr tumuler'ges Tier,
Mit F vibriert es oft in dir.
Mit T ein Fluß, der, allbekannt,
Strömt durch ein fernes, schönes Land. *P. S.*

Umstellung

In Spanien rümt manch Gewässer
Von der Einszwei zum Meer hinab.
Die Zweieins bring' gekroft vor's Messer:
So fracht es deinen Bart dir ab.

Befuchstartenrätsel

Hans Braekner
Fürth

Welchen Beruf hat der Herr? *R. K.*

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Willi, 2. Zsmene, 3. Eden, 4. Sauerland, 5. Chemie, 6. Humor, 7. Omnibus, 8. Grato, 9. Natrium, 10. Blinddarm, 11. Laterne, 12. Ufer, 13. Entwurf, 14. Hela, 15. Telegraphie, 16. Urach, 17. Namur, 18. Salat, 19. David, 20. Eva, 21. Nettich, 22. Mandschurei, 23. Alben — Wie schön blüht uns der Maien, der Sommer fährt dahin.

Rätsel: Reffig, eifig.
Gegenfäße: Ammut, an Mut.
Weidmannshell: Wächse, Fische.
Vier Silben: Gänsefische.
Befuchstartenrätsel: Eisbein.
Verwandlungsrätsel: Kamme, Wonne, Laune, Raif, Schif, Mitte, Riefe, Marat: „Mona Lisa“.



Die neuen Hochsommerkleider sind durchweg einfach in der Machart und wirken hauptsächlich durch ihre Farben und Materialien. Die beliebteste Form dieses Sommers ist entschieden das Jumperkleid, das in den verschiedensten Macharten auftritt; wir legen es ebenso für Sportzwecke wie für den Nachmittag. Der Modus aus leichtem, weißem Wollstoff, dazu verarbeitete Jumper, bilden oft die volltätigste Ausrichtung für die Sommerfrische. Für helle Tage, die uns auch der schönste Sommer bringt, ist das Complet aus leichtem Wollstoff sehr geeignet. Das Kleid wird mit dem kurzen, flotten Zäckchen ergänzt, das augenblicklich so beliebt ist. Fig. 673 veranschaulicht solch ein sommerliches Complet aus roienholzfarbigem Stoff. Das Kleid zeigt den jetzt wieder modernen Gürtel, der hier aus mattem Goldblech gefertigt ist. Das streng geradlinige, vorne offene Zäckchen hat einen hohen Kragen, mit gestickten Fliegen und leichter Zutausch in gleicher Farbe verzieren. Vorbildlich ist das Jumperkleid Fig. 674. Der Modus aus feinem, weichen Stoff bildet eingelegte Falten. Der Jumper aus weifarbigem Crede de Chine ist mit einer bunten Musterung bedruckt. Der schmale, plafronartige Borderteil und der Gürtel ergibt. Als Alltagskleidchen und für den Sport ist das praktische Jumperkleid Fig. 675 abgefertigt. Der ganz plissierte Modus ist aus Wollstoff, der in braun-beige Tönen sortiert und mit einem hohen Ansatz aus beigefarbigem Wollstoff abgefertigt ist. Der Jumper aus naturfarbiger Mohrseide zeigt eine kratzartige und Stulpen aus dem Material des Nodes. Das jugendliche Sportkleid Fig. 676, ebenfalls im Jumperstil gehalten, ist aus weißem, feinem Wollstoff mit einem Rand in orange, roter und schwarzer Streifung, der sehr hübsch als Abschluss des Jumpers und der Ärmelärmelchen verwendet ist. Das Sport- und Vormittagskleidchen Fig. 677 ist aus lavendelblauer Mohrseide gearbeitet, der Jumper mit Kristallknöpfchen verziert. Er bildet feinstich Faltengruppen, die sich in gleicher Linie am Modus wiederholen.

Sonderzeichnung für „L. & B.“ vom Wiener Reform-Verlag, Wien XVIII



Ernst Schulte gewann in Frankfurt am Main die deutsche Tennismeisterschaft für Junioren. Er war in seinem heimatlischen Sportklub Berlin-Zehlendorf 1911 ausgebildet worden und spielte jetzt für Hanau, wo er sich zwecks beruflicher Fortbildung aufhält. Phot. Wertstein



Das S. G. C.-Leichtathletikfest im Berliner Stadion fand zu Pfingsten ganz im Zeichen Kurmis, des finnischen Weltreformmannes. Während die ersten Kämpfe ohne besonderes Interesse verliefen, brachte der 1500-m-Lauf einen Sieg D. Belkers mit 3 Min. 58,6 Sec., der so seine eigene Höchstleistung verbesserte. Auch Trotschach (oben) brückte die Höchstleistung für den 200-m-Lauf auf 26,4 Sec. Erst am 3000-m-Lauf beteiligte sich Kurmi, der in seinem ausgezeichneten Stil mit der Uhr in der Hand einen neuen Weltreform lief; Er verbesserte die Zeit von 8 Min. 27,8 Sec. auf 8 Min. 25,4 Sec. Phot. Schirner



Der finnische Weltreform-Läufer Kurmi im Berliner Stadion

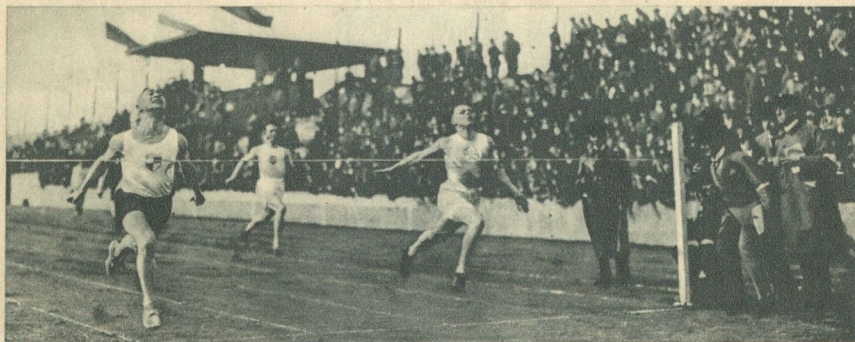


Bild links: In den internationalen Pfingst-Kämpfen in Duisburg konnte Houben, Greifeld seinen Ruf als bester deutscher Läufer über 100 Meter gegen Gots, den jetzigen deutschen Meister, durch einen knappen Sieg wieder zurückgewinnen (Zeit: 10,8 Sekunden) Phot. Mehnert, Essen

Das Leben im Bild

1926

1926

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Hebraer Anzeigers



Das furchtbare Eisenbahn-Unglück vor dem Münch

hat 28 Todesopfer gefordert. Außerdem wurden 83 Fahrgäste meist sehr schwer verletzt. Die Mü
geflagt. — Unsere Aufnahme zeigt im Vordergrund die Trümmer der beiden völlig zern
Personenzuges aus Berchtesgaden, dahinter die Lokomotive des beschleunigten Personenzug

